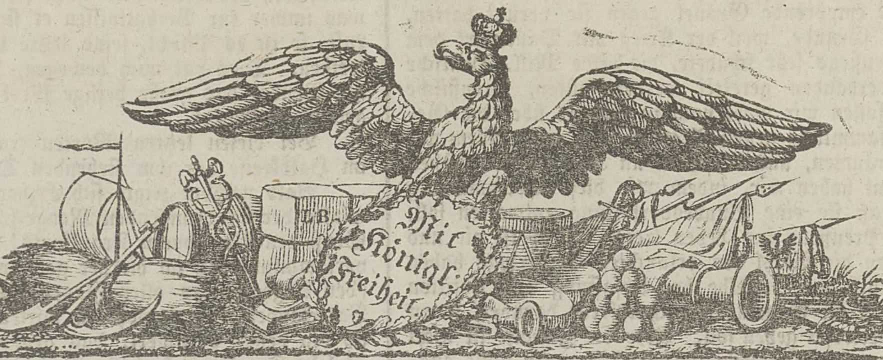
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 129. Sonnabend, den 15. Juli 1848.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Ueber das gestern vom hiesigen Zeughause aus nach Magdeburg verschiffte Kriegsmaterial geben wir folgende nähere Andeutung. Die ganze Ausrüstung der Garde-Artillerie behufs einer möglichen Mobilmachung war vor dem März hier in Berlin beisammen. Die Geschütze standen im Zeughause, die Munitionswagen, Feldschmieden u. s. w. jedoch in den Wagenhäusern vor dem Oranienburger Thor, wo sie in der Nacht vom 18. zum 19. März zugleich mit den dort stehenden Exerciergeschützen verbrannt wurden. Die oben erwähnten Geschütze nun sind es, die nach Magdeburg verladen sind, wo jetzt der Punkt ist, nach welchem für den Fall der Mobilmachung die Garde-Brigade sich begeben und dort alles ihr nothwendige Material in Empfang nehmen würde. (V. Z.)

— Der Wiederausbruch der Cholera in Petersburg und Moskau und das schnelle Vorrücken derselben läßt fast keinen Zweifel übrig, daß zu den vielen Drangsalen, die uns heimsuchen, noch ein neues hinzukommen werde. Bei dem immer noch nicht ergründeten Wesen der Seuche, bei der Ungewißheit namentlich, ob sie contagiös ist oder nicht, ist es schwer, geeignete Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Seuche zu treffen. Der Minister des Innern, welcher seit mehreren Tagen dieser Angelegenheit die ernsteste Sorgfalt widmet, hat daher bis jetzt seine Vorkehrungen gegen eine Einschleppung der Cholera auf eine viertägige Quarantaine in Swinemünde beschränkt. Er ist dabei offenbar außer der Rücksicht auf das Unwesen, welches vor Jahren mit den Absperrungen getrieben wurde, noch von der Erwägung geleitet worden, daß eine Verlängerung der Quarantainezeit nur mit den größten Nachtheilen für den jetzt schon ohnehin so sehr darniederliegenden Handel verbunden sein würde. In den übrigen Grenzbezirken ist die Errichtung von Gesundheits-Kommissionen angeordnet, welche sofort in Wirksamkeit treten werden, wenn sich die Seuche den Landesgrenzen nähert. Auch hier wird ruhige Besonnenheit ein wirksames Mittel gegen einen Feind sein, dessen Macht durch ängstliche Furcht und bange Erregtheit nur vermehrt werden würde. (Magd. Z.)

Berlin, 14. Juli. Eine Königliche Botschaft vom 10. Juli bringt einen sehr wichtigen Gesetzentwurf an die Nationalversammlung, den wegen Ausschreibung einer Zwangsanleihe. Derselbe enthält folgende Hauptbestimmungen. Die freiwillige fünfprozentige Zwangsanleihe wird mit dem 10. August d. J. geschlossen. In soweit dieselbe den Betrag von 15 Millionen nicht erreicht, wird eine 3½prozentige Zwangsanleihe eröffnet. Hierzu haben alle Staatsangehörigen beizutragen, welche ein Vermögen von mindestens 4000 Thaler besitzen; doch werden ihnen die Beiträge zur freiwilligen Anleihe auf ihren Antheil zur Zwangsanleihe in Anrechnung gebracht. Der Beitrag bestimmt sich bei einem Vermögen bis 8000 Thaler auf $\frac{5}{10}$ Prozent als niedrigsten Satz, über 40,000 bis 60,000 Thaler geben 1 Prozent, 350,000 bis 400,000 Thaler $1\frac{9}{10}$ Prozent, über 400,000 Thaler 2 Prozent als höchsten Satz; dazwischen liegen jedoch noch viele Abstufungen. Zum Vermögen gehört auch der zehnfache Betrag des jährlichen Einkommens aus Besoldung, Pension und Gewerbe im weitesten Sinne. Außer Ansatz bleiben nur Mobiliar und das im Ausland liegende Grundeigenthum; Schulden werden abgerechnet, so wie Betriebsausgaben und die von Schulden zu zahlenden Zinsen, nicht aber Hausstandskosten. Die Einzahlung der Anleihe ist am 1. Oktober, 1. November, 1. Dezember 1848, worüber auf den Inhaber lautende Obligationen ausgefertigt werden, welche in Bezug auf pupillarische, wie auf depositalmäßige Sicherheit mit den Staatsschuldscheinen gleiche Rechte haben. Die Abtragung der Zwangsanleihe erfolgt vom 1. Januar 1850 mit jährlich 1½ Prozent vom Gesammtbetrage durch Ankauf oder Verloosung. Die Grundlage der Anleihevertheilung bildet die Selbstangabe der zum Beitrag Verpflichteten. Kreis- und Stadtkommissionen prüfen die Angaben, gegen ihre Entscheidung kann an die Bezirkskommission rekurrirt werden. Diese Bezirkskommissionen werden von den nach dem Gesetz vom 8. April gewählten Wahlmännern erwählt und zwar aus solchen Eingesessenen, welche zur Anleihe beigetragen oder beizutragen sich erboten haben und gegen deren geleisteten oder angebotenen Beitrag Ausstellungen bei der Kreiskommission nicht erhoben sind. — Eine dem Entwurf anliegende Berechnung des wahrscheinlichen Ertrags der Zwangsanleihe vertheilt 11 Millionen auf die klassensteuerpflichtigen Einwohnern, 2 Millionen auf die Einwohner der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte, und 1,300,000 Thaler werden von den bisher von der Klassensteuer eximirt gewesenen Personen erwartet. Summa 15 Millionen.

— Die Beiträge zur freiwilligen Anleihe sind in der letzten Zeit noch recht ansehnlich gewesen. Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König 50,000 Thaler gegeben, und zwar 20,000 in Silbergefäßen, 30,000 in baarem Gelde.

— Dem Vernehmen nach wird Se. K. H. der Prinz von Preußen sich Ende dieser Woche auf einige Tage nach Stettin begeben, um einer schon vor längerer Zeit durch die Einwohnerschaft empfangenen Einladung dahin Folge zu leisten.

Berlin, 14. Juli. Wie es heißt, ist der Hauptmann v. Natzmer von dem über sein Verlassen des ihm anvertrauten Postens im Zeughause niedergesetzten Kriegsgericht zum Tode, der Lieutenant v. Techow aber, welcher ihn zu dieser Pflichtverletzung überredete, zu 16jähriger Festungshaft verurtheilt worden. (Haude- u. Spen. Ztg.)

— Auf dem Kriminalgericht wurden heute die Prozeßverhandlungen gegen die Herren Urban, Korn, Lövinsohn und Siegerist fortgesetzt. Es wurden etwa 30 Zeugen vernommen und wurde hiermit das Verhör der Belastungszeugen geschlossen. Zur Vernehmung der sehr zahlreichen Entlastungszeugen werden wohl noch zwei Tage erforderlich sein. Am meisten erscheinen die Herren Korn und Siegerist gravirt, die Schuld des Herrn Lövinsohn und namentlich des Herrn Urban erscheint sehr zweifelhaft.

Berlin. Die Voss. Ztg. No. 160 enthielt die Rüge einer jetzt in Berlin cirkulirenden und bereits mit den Unterschriften vieler Bürger versehenen Petition an die Stadtverordneten-Versammlung, worin dieselbe aufgefordert wird, „sich bei Sr. Maj. dem Könige und der hiesigen National-Versammlung dahin zu verwenden, daß Preußen, bei der Vereinigung Deutschlands, als Nation nicht untergehe, daß es nicht zu einer Provinz herabsinke, in Folge dessen, wie sich von selbst versteht, Berlin nicht mehr die Hauptstadt eines großen Reichs, sondern nur noch eine Provinzialstadt werden würde", welche Veranlassung giebt zu folgender Erwiederung:

Unser Herr Gegner frägt zuvörderst: „seit wann denn die Furcht vor einem ungerechten Angriff der Frankfurter Versammlung gekommen sei, nachdem ganz Deutschland in dieser den Anfang unserer politischen Wiedergeburt erblickt hatte. Jedenfalls, meint er, käme die Reue zu spät, da wir durch unsere Wahlen diese Versammlung anerkannt haben." Darauf erwiedern wir: So lange man noch über eine halbe Million Soldaten verfügen kann, die so kampflustig sind, daß sie die Kanonen nicht abwarten, um Befestigungen zu nehmen, blos des Vergnügens halber, dies ein paar Stunden früher thun zu können, kommt die Reue nie zu spät, so lange ist ist man noch Herr seines Willens. Die Furcht vor der Frankfurter Versammlung ist uns gekommen, als wir deutlich sahen, daß diese eine Waffe in den Händen der Republikaner geworden war, die sich derselben bedienen wollten, um zuvörderst Preußen zu vernichten, wo dann, wie auf der Hand liegt, die Republik im ganzen übrigen Deutschland unvermeidlich ist. Sie ist uns gekommen, als es zu Tage lag, daß Neid nicht allein, sondern wüthender Haß gegen Preußen sich darin zeigte. Daß kein Ehrenamt der Versammlung den Preußischen Deputirten übergeben, und der schnödeste Meuchelmord Preußischer Soldaten dort Entschuldigung fand. Rücklings wurden in Mainz eine nahmhafte Anzahl Preußischer Soldaten ermordet, eine noch größere gleichfalls rücklings schwer verwundet, und eine so beispiellose Schandthat, beispiellos, weil sie ohne Veranlassung geschah, empört die Frankfurter Versammlung so wenig, daß sie über die Frage zur Tagesordnung übergeht, und nicht viel fehlte, daß sie einen Tadel gegen die Mainzer Militairbehörde aussprach. Dies berührt unser Herr Gegner zwar, indem er sagt, wir hätten leidenschaftlich geschildert, allein er widerlegt es nicht und unsere Schilderung ist nur der dürren Wahrheit gemäß. Die Furcht ist uns gekommen, als wir die einstimmige unendliche Vorliebe aller Republikaner für diese Versammlung sahen, und wir die Grundsätze und die Absichten jener Herren kennen, denen Eigenthum und Familienbande ein Dorn im Auge sind. Wir sprechen damit keinesweges aus, daß es nicht auch rechtliche Leute darunter gäbe, die nichts Böses im Sinne haben, und in ihrem Systeme die Beglückung der Völker sehen, allein über die Herzensmeinung der großen Mehrzahl derselben hat uns die nun bereits in Frankreich wieder aufgehobene Preßfreiheit 3 Monate hindurch belehrt. Die Furcht ist uns gekommen, weil wir gern unter dem Schirm einer Monarchie aller konstitutionellen Freiheiten in Ruhe genießen wollen, und bei der Geringschätzung, womit in der Frankfurter Versammlung von den Regierungen gesprochen wird, bei den Uebergriffen, welche sich dieselbe erlaubt, indem sie z. B. den Bundestag abschafft, bei der gar nicht unansehnlichen Zahl von Republikanern, die sich darin befinden, welche durchaus nicht ohne Einfluß auf den Geist und die Beschlüsse der Versammlung sind, wir die Ueberzeugung hegen, daß sie uns in kurzer Zeit die Republik herbeiführt. Die Furcht ist uns gekommen, weil mit der Republik nicht nur das Königshaus, sondern auch der Staat fiele, denn (wie ein beredter Abgeordneter, der Herr v. Berg, in der Kammer-Sitzung vom 11. d. es auch ausgesprochen) Schlesien, die Rheinprovinz und Westphalen würden gewiß mit einer Republik Berlin nicht zusammenhalten, sondern für sich bleiben. Die Furcht ist uns gekommen, als wir sahen, daß wegen 105,000

Deutscher Bewohner, welche in Schleswig unter einer anerkannt milden vortrefflichen Regierung lebten, augenblicklich ein Krieg mit Dänemark angefangen wurde, weil sie dem Deutschen Bunde entzogen werden sollten, und daß man Anstand nahm gegen alles ausgesprochene Prinzip einer halben Million Deutschen im Großherzogthum Posen die Aufnahme in denselben zu gewähren, und sie lieber den Polnischen Mörderhänden überlassen wollte, welche die Menschheit empörende Gräuel gegen sie verübt hatten, und beides lediglich aus dem Grunde, weil der Krieg mit Dänemark dem Handel und den Finanzen Preußens sehr schadete, die halbe Mill. Deutsche hingegen, welche aus Mörderhänden gerettet werden sollten, Preußische Unterthanen waren. Dann sollen wir wohl noch in Zweifel über die Gesinnung der Frankfurter Versammlung gegen Preußen sein, und indem wir ihr alle Macht über uns einräumen, uns derselben an Händen und Füßen gebunden hingeben. Anerkannt haben wir, indem wir diese Versammlung wählten, einzig und allein, daß sie eine Bundesverfassung entwerfen soll. Daß sie ohne Genehmigung Preußens ins Leben treten könne, ist nie und nirgend ausgesprochen. Gegen die Wahl des erlauchten Erzherzogs haben wir nicht ein Wort gesagt, auch war dieselbe bei Abfassung der Petition noch nicht vollzogen. Wir sind im Gegentheil hoch erfreut darüber, wenn es doch einmal einen Reichsverweser geben soll. Aber die Zukunft ist nicht schwer vorauszusehen, bei der ersten Unannehmlichkeit, die gewiß nicht ausbleiben wird, legt der Erzherzog seine Würde nieder. Dann wird Herr v. Gagern Reichsverweser. Erfolgt eine neue Deputirtenwahl für Frankfurt, so wird die revolutionäre Propaganda, welche bei der letzten Wahl diese Versammlung vernachlässigt hat, den Wahlakt unter ihren Schutz nehmen, und dann wird es Herr Schlöffel. Indem wir die Befürchtung aussprechen, daß die Frankfurter Versammlung uns gern in einen Krieg mit Rußland verwickeln möchte, wird uns der Vorwurf gemacht, wir verdächtigten nicht allein die Thaten, sondern auch die Absichten der National-Versammlung. Hat aber dieselbe ihre Sympathien für Polen nicht deutlich genug ausgesprochen? Würde uns dessen Wiederherstellung etwa nicht in einen Krieg mit Rußland verwickeln, uns nicht überdies staatlich auseinander sprengen? denn die Polen beanspruchen unumwunden das Großherzogthum Posen, inkl. des Netzdistrikts, Westpreußens, einen Theil von Schlesien und Ostpreußen, als ehemaliges Polnisches Lehen. Haben die Polen nicht ganz kürzlich bewiesen, daß sie in dem Augenblick, wo Preußen alle Großmuth gegen sie ausübt, auch nicht eine Minute lang aufhören, unsere erbittersten Feinde zu sein. Polens Wiederherstellung ist Preußens Untergang. Das sieht jeder ein, der nicht absichtlich die Augen verschließen will, und deshalb wollen wir einer Versammlung gegenüber noch Macht und Willen behalten, welche die Wiederherstellung Polens in ihr Programm aufnimmt. Unser Gegner behauptet, wir schlügen den Thatsachen ins Gesicht, indem wir den Krieg mit Dänemark übereilt nennen. Auch dies können wir nicht zurücknehmen. Dort herrschte, als wir es mit Krieg überzogen: eine furchtbare Gährung. In dem Augenblick konnte man sich mit einem kräftigen Protest begnügen, und die diplomatischen Unterhandlungen fortsetzen, von denen sich Erfolg hoffen ließ, wenn dies Land wiederum zur politischen Ruhe gekommen war. Schlug diese Hoffnung fehl, so war es noch immer Zeit, Dänemark mit Krieg zu überziehen. Aber freilich schadet es der Frankfurter Versammlung nichts, für unser Geld Krieg zu führen und den Preußischen Ostseehandel zu ruiniren. Es ist ferner ausgesprochen, Preußen könne von seiner Macht nichts verlieren, höchstens was daran Undeutsch war, denn es hätte ja den dritten Theil der Repräsentanten in der Versammlung. Wie wenig es jedoch faktisch hierdurch geschützt sei, geht daraus hervor, daß die Versammlung den Wunsch zur Wiederherstellung Polens aussprach und daß die Meuchelmörder Preußischer Soldaten dort keinen Tadel erfuhren. Wir haben es als unumgänglich nothwendig aufgestellt, daß wir unsere eigene Vertretung bei den Nationen haben, und deren Gesandten bei uns müssen empfangen können, wenn wir noch als eine selbstständige Nation erscheinen wollen. Preußen muß, sogar bei einer Vereinigung Deutschlands nach unserem Sinne, schon sehr viel von dieser nationalen Selbstständigkeit aufgeben, allein mit dem Wegfall der Vertretung nach Außen würde auch das letzte Kriterium derselben verschwinden. Lediglich daran würde man noch erkennen, daß wir eine Nation und keine Deutsche Provinz sind. Nationen haben eine Vertretung nach Außen, Provinzen nicht. Was unser Herr Gegner an diesem Verlangen unstatthaft findet, sehen wir nicht ein. Dies Verhältniß hat bis jetzt bestanden. Es gab einen Russischen, Französischen, Sardinischen Gesandten u. s. w. beim Bundestage, und eben so in Berlin.

Frankfurt a. M., 12. Juli. Der feierliche Einzug des Reichsverwesers in unsere alte freie Stadt erfolgte gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr. Der mit 6 Pferden bespannte Wagen, in welchem der Reichsverweser saß, fuhr nur langsam durch die lange, durch unbewaffnete Bürger und Bürgerwehr von Stadt und Land, wie von den Zünften, Innungen, Gesellschaften, Vereinen rc. gebildete Reihe, welche auf der Zeil, in der Nähe des vorausbestimmten Absteigequartiers, durch das Frankfurter Linienmilitair geschlossen wurde. Am Eingange des bereiteten Absteigequartiers im „Russischen Hofe" wurde der ehrwürdige, von so einmüthigen Beweisen des Vertrauens und der auf ihm beruhenden Hoffnungen sichtbar tief ergriffene Reichsverweser von Deputationen der deutschen Nationalversammlung und des Senats der freien Stadt Frankfurt ehrfurchtsvoll empfangen. Der Präsident der ersteren, Herr v. Gagern, begrüßte den Erzherzog mit folgenden Worten:

„Durchlauchtigster Erzherzog-Reichsverweser.

Die Nationalversammlung hat mich beauftragt, in ihrem Namen an der Spitze dieser Deputation Ew. Kaiserliche Hoheit bei Ihrer Ankunft ehrerbietig zu begrüßen. Dem allgemeinen Dankgefühl darf ich Worte leihen, das sich kundgegeben hat bei dem von Ew. Kaiserlichen Hoheit in so erwünschter Weise schnell gefaßten Entschluß: die provisorische Centralgewalt über Deutschland, die Ew. Kaiserlichen Hoheit gesetzlich übertragen worden ist, sofort übernehmen zu wollen. Ganz Deutschland vereinigt sich in diesem Dankgefühl und sieht in der hochherzigen Entschließung Ew. Kaiserlichen Hoheit, der die Ausführung unmittelbar folgt, die Bürgschaft einer glücklicheren, einer glorreichen Zukunft. Wir dürfen voraussetzen, daß es in der Absicht Ew. Kaiserlichen Hoheit liegt, in der Nationalversammlung zu erscheinen, um dort mittelst feierlichen Akts die hohe Würde eines Reichsverwesers förmlich anzutreten. Es liegt mit in dem Zwecke unserer Sendung, daß wir Ew. Kaiserl. Hoheit Wünsche in dieser Hinsicht ehrerbietigst entgegennehmen."

Hierauf entgegnete der Reichsverweser:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für den Empfang. Als ich die Nachricht von der Wahl des Deutschen Volkes bekam, war ich erstaunt, daß mein großes Vaterland, das große Deutschland, in meinen alten Tagen an mich einfachen Mann gedacht hatte. Es giebt Anforderungen an den Menschen, bei welchen er nicht schwanken darf, in welchen Lagen und in was immer für Verhältnissen er sich befinden mag. Wenn das Vaterland ruft, so ist es Pflicht, seine letzte Kraft, seine letzten Jahre demselben zu weihen. Dies hat mich bewogen, Ihren Ruf anzunehmen, um mit Ihnen als Brüder das große heilige Werk zu vollenden. Da habt Ihr mich; ich gehöre zu Euch."

Bei diesen letzten Worten trat der Reichsverweser in die Mitte der im Halbkreise vor ihm stehenden Deputation.

Bald nachher zeigte sich Erzherzog Johann auf dem Altan des Hauses, winkte der sich drängenden Menge freundlich zu und sprach zu ihr: „Meinen Gruß den Bewohnern Frankfurts! Auf den Ruf der Deutschen Nationalversammlung bin ich hierher gekommen, um mit diesen Deutschen Männern (den Abgeordneten aller Gauen Deutschlands) für des großen Deutschen Vaterlandes Gemeinwohl zu wirken. Mit vereinten Kräften werden wir, ich bin dessen versichert, das große Ziel erreichen. Es lebe Deutschland, es lebe Frankfurt, hoch!" Der einstimmige Jubelruf der Bürger, welcher auf diese schöne Verheißung folgte, beweist, wie tief die hiesige Bevölkerung von der Bedeutung der großen Ereignisse, welche sich in ihren Mauern drängen, erfüllt und durchdrungen ist.

Frankfurt, 12. Juli. Nachdem der Erzherzog Reichsverweser gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr unter Glockengeläute und Kanonendonner und dem begeisterten Jubelruf von Tausenden seinen feierlichen Einzug in unsere festlich geschmückte Stadt gehalten, nachdem in unabsehbarer Reihe mit Armbinden und Eichenlaub geziert die Bürgerschutzwachen, vertheilt unter die 14 alten denkwürdigen Quartierfahnen der freien Reichsstadt, und die neugebildete Volkswehr Frankfurtischer Dorfschaften an dem neuen Oberhaupt Deutschlands, welches auf dem Balkon des Russischen Hofes Väter unserer Stadt und Männer des Volkes umgaben, vorübergezogen waren, nachdem mit ihren prachtvollen Bannern, Fahnen, Emblemen und Ehrengaben — man gewahrte darunter manchen herrlichen Pokal und anderes goldenes und silbernes Geräth; ein Ehrentrunk in dem silbernen Weinbecher der Küper-Innung wurde dem Reichsverweser bei seinem Einzug auf der Allerheiligen-Gasse von dem Küpermeister und Weinhändler Nortz mit den Worten überreicht, daß dieser Pokal derselbe sei, aus welchem des Reichsverwesers Vater, Kaiser Leopold II., und später des Reichsverwesers Bruder, der letzte Deutsche Kaiser, Franz II., den Ehrentrunk gethan; Erzherzog Johann leerte ihn auf das Wohl Frankfurts und Deutschlands, — nachdem der ganze lange Zug voll Bürgerkraft und Bürgerherrlichkeit vorübergewallt war, auch die Künstler mit ihrer Standarte, die Sängervereine mit fliegenden Fahnen, die Mitglieder der Festkommission und die Festordner mit schwarz-roth-goldenen Schärpen, die Artillerie der Stadtwehr, die Kanonen mit Blumen bekränzt, die freiwillige Infanterie, das Jäger-, das Schützen- und das Pompier-Corps der Stadtwehr, gefolgt von Stabs-Offizieren, unter denen mancher Veteran heute an die Jahre 1813 — 15 denken mochte, — nachdem endlich in imponirender Haltung unser Linien-Militair den ungeheuren Festzug in würdiger Weise geschlossen — da lagerte sich eine kurze Ruhe über die Stadt: man ließ den Abend, man ließ die Nacht hereindämmern, um eine zweite Feierlichkeit zu veranstalten, einen Fackelzug zu Ehren des Reichsverwesers, wie ihn Frankfurt und vielleicht wenig Städte je gesehen haben. Es war ein Gewoge und eine festliche, begeisterte Stimmung Tausender von Menschen in den Hauptstraßen der Stadt, namentlich auf der Zeil, an welcher der „Russische Hof" liegt, und auf dem Roßmarkt; alle Fenster bis unter das Dach und alle Balkone von einer blühenden, festlich geputzten Damenwelt eingenommen, die den Erzherzog Reichsverweser bei seinem Einzug mit ihren weißen Tüchern den Gruß zuwehten, alle Treppen, Kutschen, Brunnen u. s. w. mit Schaulustigen und Hochrufenden besetzt; so war es den ganzen Tag gewesen; so war es auch jetzt wieder, zwischen 9 und 10 Uhr, als sich von der Gallengasse her über den Roßmarkt der ungeheure Fackelzug mit Musikern und Fahnen daherbewegte. In einem Licht- und Feuermeer schwammen Straßen und Plätze im Widerschein der Tausende von Fackelflammen. Unter unaufhörlichem Hochrufen und rauschender Musik bewegte sich der lange Zug, von Tausenden umdrängt und umwogt, an dem „Russischen Hof" vorüber, wo der Erzherzog Reichsverweser abermals auf dem Balkon erschienen war. Farbige Laternen tragend, schritten die Sänger-Vereine zwischen den Fackel-Reihen und stimmten vor dem „Russischen Hofe begeisternde Vaterlandslieder an. Lautlose Stille während des Gesangs unter den Tausenden von Menschen. Das gefeierte Reichs-Oberhaupt dankte mit kurzen, kernigen Worten und brachte abermals dem Deutschen Vaterlande ein Hoch dar. Die Spitze des Fackelzuges war längst um die östliche Ecke der Zeil gebogen, da tauchten am westlichen Ende vom Roßmarkte her immer noch neue Flammen hervor, es waren ihrer mehr denn 2000. Mit dem Verbrennen der Fackeln auf dem alten Krönungs-Platz unserer Reichsstadt, auf dem Römerberg, endete die großartige Feierlichkeit. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, a. M., 12. Juli. (Sitzung der deutschen Nationalversammlung). Die Sitzung wurde um 8½ Uhr durch den Präsidenten Heinrich v. Gagern eröffnet. Heckscher erstattete Namens der nach Wien gesandten Deputation ausführlichen Bericht über Einzelnheiten der Reise, des Empfangs in Wien und der festlichen Einbegleitung des Reichsverwesers. — Nach dem Schluß des Berichts forderte der Präsident nach 10 Uhr die aus fünfzig Mitgliedern bestehende Deputation der Nationalversammlung zur Abholung des Reichsverwesers auf. Nachdem dieselbe sich entfernt hatte, wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt. Noch vor deren Ablauf verkündigte Glockengeläute und immer näher kommendes andauerndes Hochrufen die Ankunft des Reichsverwesers. Unter Vorantragen von Fahnen in den Reichsfarben betrat der Erzherzog in bürgerlicher Kleidung, geleitet von der Deputation und an der Thür von dem Präsidenten der Nationalversammlung empfangen, den Versammlungssaal, durchschritt bei tiefer Stille den mittleren Gang, um sich, den im Halbkreise geordneten Sitzen der Abgeordneten und den vor denselben stehenden Stühlen des Präsidenten und der Vicepräsidenten gegenüber, vor den bereit stehenden Ehren-Sessel zu stellen. Der für die Rednerbühne und die Sitze des Bureau's bestimmte Raum war mit Draperieen und Blumengruppen geschmückt. Der Präsident H. v. Gagern, welcher mit den beiden Vicepräsidenten und mehreren Schriftführern vor die bezeichneten Plätze sich gestellt hatte, verlas nachfolgende, an den Erzherzog gerichtete Worte: „Von der gegenwärtigen Stunde, in welcher die neu konstituirten Gewalten des geeinigten Deutschlands an dieser Stelle sich verbinden, zählt eine neue Zeitrechnung unserer Geschichte. Durchlauchtigster Erzherzog-Reichsverweser! Wir heißen Sie willkommen im Schooße der Nationalversammlung, die sich selbst und dem Vaterlande gelobt hat, Ew. Kaiserl. Hoheit bei dem schweren Berufe, der Ihnen geworden ist, mit allen Kräften, die ihr zu Gebote stehen, zu unterstützen. In Allem, was das Band der Einheit zu stärken, die Freiheit des Volkes zu sichern, die öffentliche Ordnung wiederherzustellen, das Vertrauen zu beleben, die ge-

meine Wohlfahrt zu vermehren geeignet ist, kann des Reichsverwesers Regierung auf die Unterstützung der Nationalversammlung rechnen. Das deutsche Volk erkennt Ew. Kaiserl. Hoheit Vaterlandsliebe und Widmung dankbar an. Es nimmt aber ihre ungetheilte Kraft und Thätigkeit für seine Gesammtinteressen in Anspruch. Ew. Kaiserl. Hoheit gestatten, daß ich das Gesetz über die Einführung einer provisorischen Centralgewalt verlesen lasse."

Hierauf verlas der Schriftführer, Abgeordneter Biedermann aus Leipzig, das Gesetz über Einsetzung der provisorischen Centralgewalt. Der Präsident fuhr fort:

„Im Namen der National-Versammlung erbitte ich von Ew. Kaiserl. Hoheit die wiederholte Erklärung in dem Schoß der National-Versammlung, daß Sie dieses Gesetz wollen halten und halten lassen, zum Ruhme und zur Wohlfahrt des Vaterlandes."

Nach einer kurzen Pause sprach der Reichsverweser Nachstehendes:

„Meine Herren! Die Eile, mit welcher ich hergekommen, um in Ihrer Mitte zu erscheinen, mag Ihnen der deutlichste Beweis sein von dem hohen Werthe, welchen ich auf die mir übertragene Würde eines Reichsverwesers und auf das mir bei diesem Anlasse von den Vertretern des deutschen Volkes an den Tag gelegte Vertrauen lege. Indem ich hiermit das Amt eines Reichsverwesers antrete, wiederhole ich die Erklärung, daß ich das Gesetz über die Gründung der provisorischen Central-Gewalt, welches mir so eben vorgelesen worden, halten und halten lassen will, zum Ruhme und zur Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes. Ich erkläre zugleich, daß ich mich diesem Amte ungetheilt widmen und ungesäumt Se. Maj. den Kaiser ersuchen werde, mich nach der von mir bereits zugesicherten Eröffnung des Reichstages von der weiteren Stellvertretung in Wien zu entheben."

Nachdem er geendet, verließ er unter endlosem Hochrufen den Saal, geleitet von der Deputation und einer großen Anzahl anderer Abgeordneter. Damit endigte gegen 11½ Uhr die Sitzung.

Lübeck, 11. Juli. Das gestern Morgen von Kronstadt in Travemünde eingetroffene Dampfschiff Alexandra ist, da es 104 Stunden auf der Reise gewesen, noch gestern Abend aus der Quarantaine entlassen worden. Unter den angelangten 25 Passagieren befand sich ein englischer Kourier, der sogleich gestern Abend mit dem Malmö nach Kopenhagen weiter gegangen ist. Die Alexandra passirte vorgestern Nachmittag 2 Uhr abermals die russische Flotte (10 Segel) bei Moen.

Hamburg, 9. Juli. Wie bereits bekannt, die Gründung einer deutschen Flotte hat hier den regsten Anklang gefunden. An freiwilligen Beiträgen ging sofort ¼ Million ein, was sehr erheblich genannt werden kann. Diese sind verwandt, um 3 von den hiesigen Schiffsrhedern außerdem geschenkte Kauffahrer in Kriegsschiffe zu verwandeln und der „Godeffroy" wird namentlich zu einer Fregatte von 40 Kanonen eingerichtet. Es ist fleißig daran gearbeitet und bis zur gänzlichen Vollendung werden noch etwa 4 Wochen vergehen. Inzwischen fürchten die praktischen Seeleute, daß diese Schiffe zum Kriegsdienste nicht tauglich werden; sie sind ursprünglich zu schwach konstruirt, indem das Abschießen schwerer Geschütze eine starke Bauart erfordert. Man übersah dies in der ersten Begeisterung. (Nat.-Z.)

Hamburg, 11. Juli. In Kopenhagen hat man noch einen verzweifelten Versuch beim König Oskar gemacht, ihn dahin zu bringen, das Schwert für Dänemark zu ergreifen, ja es ist Grund zu vermuthen, daß die Skandinavische Eider-Dänen-Partei, deren Häupter jetzt im Dänischen Ministerium sitzen, dem König Oskar heimlich als Preis seines Beistandes gegen die Deutschen Aussicht auf die Skandinavische Krone der großen Margarethe gemacht habe, indem man ihm die Thronfolge in Dänemark für den Fall, daß, wie sicher zu erwarten, König Friedrich VIII. kinderlos verstürbe, für sich und seine Nachkommen versprach. Schon vor mehr als einer Woche hatte die halboffizielle Berlingsche Zeitung einen Artikel über die Schwedischen Sympathien, in welchem es am Schlusse hieß, Dänemark werde in nicht gar langer Zeit Gelegenheit haben, Schweden und Norwegen seinen Lohn für die jetzt bewährte brüderliche Freundschaft und geleistete Hülfe zu bezahlen. Bis jetzt scheinen aber diese glänzenden Hoffnungen so wenig Erfolg gehabt zu haben, wie die Innigkeit, mit der die Seeländerinnen die Schwedischen Gardereiter empfangen, und sich zu ihnen auf's Pferd schwingend, sie und das Pferdegeschirr mit Blumen bekränzt. König Oskar hat bis jetzt weder neue Truppen über den Sund schiffen, noch die in Fühnen stehenden Schwedischen Truppen nach Jütland gehen lassen. General Knuth, der Minister der Auswärtigen, ist schon wieder in Person nach Malmö gegangen, auch den General Orholm hat man sofort nach seiner fehlgeschlagenen Sendung beim Petersburger Hofe nach Malmö geschickt, er soll aber anch von dort keine besseren Botschaften nach der Frederiksburger Residenz König Friedrichs VIII. gebracht haben. Am wenigsten waren die Norweger mit einer neuen Kalmarischen Union der drei Königreiche zufrieden, und das neueste Morgenblatt aus Christiania erhebt sich wieder mit großer Bitterkeit gegen die in der Schrift eines Buchhändlers aus Christiania, Hrn. Dahl's, entwickelten Skandinavischen Ideen und gegen die Logik, daß, weil die Dänen angegriffen seien, seien auch die Norweger angegriffen. (D. A. Z.)

Rendsburg, 12. Juli, Abends. Zuverlässigen Berichten zufolge ist bis auf diesen Augenblick noch keine Anzeige aus dem Lager über den Abschluß des Waffenstillstandes eingelaufen. Graf Pourtales und Graf Münster aus Berlin sind seit Montag bei Wrangel mit den Bedingungen, indessen hat dieser sich veranlaßt gesehen, wegen ein paar Punkten durch den gestern durch Hamburg passirten Kourier, Hauptmann Francesky, Instruktionen aus Berlin holen zu lassen, welche ihm morgen oder übermorgen zukommen können. Bis gestern soll nicht einmal eine Konferenz mit dem dänischen General stattgefunden haben. Inzwischen erwartet die hiesige provisorische Regierung täglich von Frankfurt auf eine Vorstellung wegen der an sie gestellten Aufforderung und wegen mehrerer mißliebiger Punkte der Waffenstillstandsbedingungen, welche Friedenspräliminarien einschließen, Antwort, die auf Wrangels Verfahren Einfluß haben könnte, obschon die jetzige provisorische Regierung sich, was eine Auflösung derselben betreffen könnte, den etwaigen Beschlüssen des Bundes unterwirft. Die Waffenstillstandsbedingungen, welche die „Börsen-Halle" bisher gegeben, sind im Wesentlichen richtig; es kommen aber noch einige hier sehr mißliebige Punkte, zumal Betreffs der ferneren Verwaltung, hinzu, die freilich beiderseits nur aus Schleswig-Holstein zu wählen sein würde, der aber unter Anderem Kommissarien zur Ueberwachung beigegeben werden sollen und dergleichen mehr, wogegen denn auch in Frankfurt remonstrirt worden ist. — Graf Reventlou ist nach Berlin gereis't.

Flensburg, 12. Juli. Der Druck des Krieges, der besonders das Herzogthum Schleswig trifft, Schmerz und Leid, die steten Begleiter von jenem, sind nicht im Stande, bei den Bewohnern dieses Landes den vielbesprochenen Waffenstillstand zum Wunsche zu machen, vielmehr ängstiget man sich damit und fürchtet sehr die Wiederherstellung des alten Regiments. Hoffen wir, daß auch Schleswigs Volk nicht wieder geknechtet werde, daß das Blut unserer deutschen Brüder nicht umsonst geflossen. Mit Freuden sehen wir noch heute deutsche Truppen von hier aus nach Norden ziehen, wir können und mögen nicht glauben, daß solche sich zurückziehen werden, bevor wir frei und gerettet sind. — Einen traurigen Anblick gewähren einige zu Krüppel gewordene Krieger, die nun so weit hergestellt, daß sie das Freie wieder genießen können, aber leider zur Arbeit unfähig geworden sind. Wir möchten vorschlagen, für diese vor allem Andern einen Fond zu stiften, zunächst den Schleswig-Holsteinern und ferner jedem Deutschen die Sorge dafür ans Herz legen. — Mit den Dänen flüchteten im April auch der Oberzollinspektor des Herzogthums Schleswig, Justizrath Steenstrup, und der hiesige Zollinspektor, Kapitain Oehl von hier. Beide gingen vor einigen Tagen mit dem Fährboote von Arroe nach Alsen ab und fanden auf dieser Reise ihren Tod. Das Boot kenterte; durch ein dänisches Dampfschiff sollen die Fährleute und ein anderer Passagier gerettet worden sein. Jene hatten sich in der Kajüte aufgehalten und es war ihnen nicht zu helfen. — Ein mit Wein beladenes Flensburger Schiff ist in diesen Tagen hier frei eingesegelt. Hiesige Grönlandfahrer sollen in der Nähe sein und Hoffnung haben, daß man ihnen ebenfalls freie Fahrt gestatte.

Altona, 12. Juli. Gestern Vormittag traf in Rendsburg ein Befehl des General Wrangel ein, die ankommenden Reserven ihm einstweilen nicht nachzusenden. Aber schon gestern Nachmittags ward dieser Befehl widerrufen. Die Rekonvalescenten scheinen dann erst abgehen zu sollen, wenn eine nahe bevorstehende Dislocation stattgefunden hat.

Mölln, 10. Juli. Am heutigen Tage hat nun endlich im Herzogthum Lauenbug das deutsche Prinzip über das dänische gesiegt; die im Namen des deutschen Herzogs fungirenden Administratoren Kielmannsegge, Walter und Höchstädt sind von Welker beeidigt; aus der Regierung sind die Wortführer, Graf zu Rantzau und Graf Reventlow, ihrer bisherigen Eidesinterpretation treu bleibend, ausgetreten. — Somit sind die Hauptwünsche des Landes erfüllt, und die Hoffnung ist gewährleistet, daß auch die übrigen baldigst in Erfüllung gehen werden, zu welchen wir vor allen Dingen die schleunige Erlassung eines neuen Wahlgesetzes und in Folge desselben die Einberufung eines wahrhaft volksthümlichen Landtages rechnen.

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Der Jesuitenorden muß in Folge eines Ministerialerlasses nun auch Galizien bis zum 15. Juli verlassen. Der Orden hat in Galizien vier Posten inne: zu Lemberg ein adeliges Convict, in Westgalizien zu Neusandec ein Gymnasium, in Ostgalizien zu Tarnopol ein Gymnasium und eine philosophische Lehranstalt, endlich zu Starowies, Sandecer Kreises, welches Dorf zugleich ein Eigenthum dieses Ordens ist, eine Pflanzschule und Verbannungsort für die Jesuiten in Galizien. (Allg. Oestr. Ztg.)

Wien, 10. Juli. Die „Wiener Ztg." meldet in Betreff der Bildung eines neuen Kabinets: „Der Minister Doblhof hat bereits gemäß dem Auftrage Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann und Stellvertreters Sr. Maj. die nöthigen Schritte gethan, ein neues Ministerium zu bilden. So schwierig diese Aufgabe im Augenblicke vor Eröffnung der konstituirenden Reichsversammlung auch ist, so wird doch Alles aufgeboten, um diesen provisorischen Zustand abzukürzen und den konstituirenden Reichstag zur bestimmten Zeit mit einem Ministerium zu eröffnen, welches in seiner Zusammensetzung eben so, wie in seinem zu veröffentlichenden Programme die Bürgschaft einer inneren Einigkeit und des Vertrauens im Volke geben soll."

— Die neuesten Nachrichten aus Verona vom 6. d. lassen auf nahe bevorstehende wichtige Operationen schließen. Der Feldmarschall Radetzky hat 9 Infanterie-Regimenter Verstärkung über Vicenza an sich gezogen. Die Straße von Vicenza bis Verona war mit Truppen bedeckt, und über Udine und Cadroipo rücken Tag und Nacht frische Truppen nach. In Uebereinstimmung mit diesen Bewegungen und den ferneren Operationen hat sich Feldmarschall Welden nach den neuesten Berichten aus Treviso vom 8. von dort in Bewegung gesetzt und ist mit seinem Hauptquartier nach Monselice aufgebrochen. Es heißt, ein Theil seines Armeekorps soll gegen Modena operiren. Alle Flüchtlinge und Privatbriefe melden fortwährend, daß sich diese Stadt in großer Verwirrung befinde.

— In Agram soll von der ultra-illyrischen Partei der russische Großfürst Constantin zum König ausgerufen worden sein. Kroatische Studenten sind nach Slawonien gegangen, um die Bauern militairisch einzuüben.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung war die Berathung des Dekret-Entwurfs, nach welchem jeder 17jährige Franzose zu freiwilligem Dienste in der Landarmee zugelassen werden soll, an der Tagesordnung. Der Berichterstatter bemerkte, daß bloß die Erklärung Cavaignac's, der Dekretentwurf bilde einen Theil der auf die Nationalwerkstätten bezüglichen Maßregeln, und die Regierung halte dessen Annahme für nothwendig, die Kommission zur Genehmigung des Entwurfs vermocht hätte, den sie sonst einmüthig verworfen haben würde. Hr. Senart äußerte, daß die Auflösung der Nationalwerkstätten in der Ansicht der Regierung nichts geändert habe; sie beantrage daher die Annahme des Entwurfs. General Baraguay d'Hilliers erkannte an, daß der Entwurf den politischen Zweck habe, die jungen Leute von 17 Jahren den schlimmen Einflüssen zu entziehen, welche die Aufreizer zu Ruhestörung und Anarchie auf sie ausüben könnten. Dieser Vortheil wiege aber die Nachtheile der Neuerung nicht auf. Zu junge Freiwillige würden, wie die Erfahrung lehre, selten gute Soldaten; meistens führe sie nur Faulheit und Ausschweifung in die Reihen. Auch sei ein Jüngling von 17 Jahren durchgängig noch nicht stark genug, die Strapatzen des Dienstes zu ertragen. Er stimme deßhalb gegen den Entwurf. Mehrere Redner bekämpften die Einwürfe des Generals, worauf der Dekret-Entwurf angenommen wurde. Dasselbe geschah mit einem Dekretentwurfe, welcher dem Minister des Innern zu Unterstützungen an die Spitäler 500,000 Frs. bewilligt. Der Minister erklärte übrigens, daß die Summe unzureichend sei und daß er bald einen neuen Kredit werde begehren müssen. Dieselbe Erklärung gab der Minister bezüglich des nun zur Berathung kommenden Dekretsentwurfs, welcher 500,000 Frs. für Polizeiausgaben bewilligen soll. Zugleich ertheilte

er dem von der Kommission gemachten Zusatze, daß über die Verwendung dieser Summe einer von der Nationalversammlung zu ernennenden Kommission genaue Rechenschaft gegeben werden solle, seine volle Zustimmung. Der Dekretentwurf wurde in der vom Berichterstatter beantragten Fassung genehmigt.

— Die Bank von Frankreich hat so eben ihren Wochenbericht veröffentlicht, welcher von einer allmählichen Verbesserung der Finanzlage zeugt. Ueberhaupt nimmt Paris schon ein besseres Ansehen an, und Alles läßt auf eine ruhigere Zukunft hoffen. Leider wird das Feuer der bösen Leidenschaften durch Flugschriften der verderblichsten Art unterhalten, in welchen man die Bewohner der Vorstädte glauben machen will, daß die Gefangenen in Masse getödtet, die verwundeten Insurgenten in den Hospitälern sogar gepeinigt würden. Der „National" eifert gegen diesen schändlichen Mißbrauch der Presse, welcher nach der Versicherung der „Débats" nicht geheim, wie jene Zeitung es berichtet, sondern öffentlich getrieben wird. Auch diesem Unfuge wird Cavaignac zu steuern wissen, einem Unfuge, der neben den täglich noch vorfallenden Einzel-Exessen beweis't, wie nöthig es war, die exceptionellen Maßregeln für Paris noch beizubehalten.

Paris, 11. Juli. Paris nimmt allmälig wieder sein altes Aeußere an und legt trotz des Belagerungszustandes täglich mehr das traurige finstere Ansehen der beiden letzten Wochen ab; die große Todtenfeier ist vorüber, die Tausenden der Juni-Opfer liegen unter der Erde, der Erzbischof von Paris, der letzte große Dichter der christlichen Anschauung, Chateaubriand, endlich die Generale, die statt in der Feldschlacht an den Rinnsteinen von Paris fallen sollten, Négrier, der Erstürmer von Konstantine, Breat, François, Reynaud, Bourgon, zu denen sich noch Duvivier, der „Löwe der Wüste", gesellt hat, sind feierlich bestattet, die Spuren der entsetzlichen Straßenschlacht schwinden immer mehr in den Straßen, die Hauptstadt kehrt zu ihren alten Lebensgewohnheiten wieder, die öffentlichen Gärten und die Belustigungsorte sind wieder geöffnet u. s. w. Zugleich lauten die Nachrichten aus den Provinzen sehr zufriedenstellend, es kehrt dort allenthalben das Vertrauen wieder, und hat der Sieg des Gesetzes und der Ordnung in Paris einen vortrefflichen Eindruck gemacht. 150,000 Mann einer Nationalgarde, die eine solche Tapferkeit und solche Gesinnung gezeigt, dazu ein Lager von 30,000 Mann in der Nähe der Vorstädte und gestützt auf Vincennes (bei Satory unter Lamoricière) bieten andere Sicherheit, als die 10,000 Mann vertheilter Truppen am 23. Juni und die Nationalgarde, deren Gesinnung man noch nicht kannte. Dringt man etwas tiefer in die Zustände, so sind begreiflicher Weise die Spuren der jüngsten Ereignisse keineswegs so verwischt. Einzelne, aber fast täglich vorkommende Mordanfälle auf Soldaten, Offiziere, Nationalgardisten bezeugen den Groll, der in der Tiefe der Gesellschaft noch nachgährt, und geben der Furchtsamkeit der Bürger neue Nahrung.

— Die „Union" meldet, daß bei der Verhaftung August Blanqui's in seiner Wohnung Proscriptionslisten gefunden wurden, auf denen sein ehemaliger Schullehrer Hr. Massin und sein Bruder standen! Sein Bruder, der 800 Frs. von seinem bescheidenen Gehalt hergab, um August Blanqui erziehen zu lassen!

Italien.

Neapel, 26. Juni. Die Königlichen Truppen werden von allen Seiten von den Insurgenten umgeben und geängstigt. General Busacca befindet sich mit seiner Division in Kastrovillari, wo ihm 4000 Kalabresen und 800 Sizilianer mit 10 Stück schwerem Geschütz den Weg nach Kosenza und Paola versperren. In letzterem Orte sollen neuerdings 4500 Sizilianer mit 22 Kanonen gelandet sein, man spricht mit Gewißheit von einem Kalabresisch-Sizilianischen Schutz- und Trutzbündniß. General Nunziante ist noch in Monteleone verschanzt und von 10,000 Kalabresen ringsum eingeschlossen. Vorgestern kam ein Abgesandter dieses Generals hier an, der dem Ministerium die Bedingungen überbrachte, unter welchen die Kalabresen die Waffen niederlegen wollen. Es sind folgende: 1) Die Deputirten, erwählt nach dem Gesetze vom 3. und 5. April, sollen die Kammer eröffnen. Wenn eine kleine Anzahl derselben des Aufruhrs schuldig geglaubt wird, so mögen sie vor ihre kompetenten Gerichte gestellt werden. 2) Alle bis zum 15. Mai gemachten Conzessionen sollen zurückgegeben werden. Das Ministerium hat sich etwas Bedenkzeit ausgebeten, scheint aber noch nicht geneigt zu sein, nachzugeben, denn in der gleichen Nacht wurden wieder Truppenverstärkungen nach Aquila und Pizzo geschickt. Die Kammern werden indessen doch am 1. Juli eröffnet werden, so versichert die Regierung, die nöthige Anzahl der Deputirten sei bereits gewählt. (Die meisten Wahlen geschahen unter Protest, daß man auf die früheren Concessionen zurückkehre.) Die Eröffnung wird wohl ohne Schwur geschehen, und damit man ihr nicht wieder Barrikaden in den Weg lege, wird die Feierlichkeit wahrscheinlich in der dem K. Palast gegenüber gelegenen Kirche San Francesco di Paola stattfinden. (Deutsche Z.)

Genua, 30. Juni. Gestern kam ein gewisser Garibaldi mit 85 der Seinen aus Montevideo hier an. Derselbe ist aus Nizza gebürtig und fand sich im Jahre 1821 so compromitirt, daß er flüchtig wurde und sich nach Montevideo begab, wo er bald eine Schar von etwa 500 flüchtigen Italienern und andern Fremdlingen um sich versammelte, mit welchen er der Republik seine Dienste anbot und sie ihr bis zu seiner Abreise am 3. April leistete. Er selbst ist ein rothhaariger, kleiner und ganz unansehnlicher Mann; unter seinen Anhängern befinden sich aber die entschiedensten Gaunergesichter. Sie sind alle in scharlachrothe Kittel gekleidet und tragen grün und graue Calabreserhüte. Ihr Empfang hier war ziemlich enthusiastisch. Der Genuese liebt Meerwunder, besonders auf 24 Stunden. Ob ihr Empfang im Feldlager Karl Albert's eben so freundlich sein werde, steht um so mehr zu bezweifeln, da die Zeitungen, villeicht nicht ohne besondere Rücksicht auf Garibaldi und seine Bande, soeben eine Königl. Verordnung publicirt haben, wonach der König sich weigert, im Auslande formirte Corps von Italienern bei seinem Heere aufzunehmen. (Köln. Z.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 14 Juli.

Weizen wurde zu 48 — 54 Thlr. offerirt, mit 54 Thlr. bez.

Roggen, 23 — 25 Thlr. gefordert; 23¾ — 24½ Thlr. in loco, 24½ — 24 Thlr. pr. Sept. — Okt. bezahlt.

Gerste, zu 20 — 26 Thlr. zu haben.

Hafer, 14—16 Thlr. offerirt, ohne Umsatz.

Russisches Mehl, ⅚ Thlr. pr. Ctr. noch zu haben.

Rüböl, 9⅔ Thlr. gef., 10⅙ Thlr. pr. Sept. — Okt. bez.

Spiritus, 20¾ % gef., 22 — 22½ % pr. Juli incl. Faß bezahlt.

Winter-Rübsen, 56 Thlr. bez., bei größeren Parthien 56 — 57 Thlr. ferner zu machen.

Rapps, bei größeren Parthieen 58 — 59 Thlr., bei kleinern 2 bis 3 Thlr. weniger.

Zink, 3⅚ gef., 3¾ Thlr. bez.

Heutiger Lastadie-Landmarkt. Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
46—48 Thlr.	24—25 Thlr.	18-20 Thlr.	14—16 Thlr	28— 30Thlr

Berlin, 14. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise:

Weizen, 46 — 50 Thlr.,

Roggen, in loco 23 — 26 Thlr., pr. Juli — August 23 Thlr. Br., pr. Aug. — Sept. 24 Thlr. Br., pr. Sept. — Oktober desgl. und 23¾ Geld.

Rübsen, 63 bis 60 Thlr. Hafer, 48 — 52 pfd. 16 — 18 Thlr.

Rüböl in loco 10⅙ — 10 Thlr., pr. Juli — August desgl., pr. Sept. bis Oktober 10⅔ — 10½ Thlr.

Spiritus, in loco 16¾ — 17 Thlr. bez., pr. Juli — Aug. 16⅓ Thlr., pr. Sept. bis Oktober 17 Thlr. Br., 16¾ Geld.

Breslau, 13. Juli.

Weizen, weißer 53, 56 bis 59 sgr., gelber desgl. 50, 53 bis 56 sgr.

Roggen, 30, 33 bis 36 sgr.

Gerste 24, 25½ bis 27½ sgr. Hafer 18½, 19½ — 20½ sgr.

Rapps, 66 — 67 sgr. bezahlt. Winter-Ripps, 61 — 65 sgr.

Spiritus, Kleinigkeiten à 8⅓ Thlr. bez., große Parthieen mußten billiger erlassen werden. Rüböl, 9¼ Thlr. Brief.

Zink, 3 7/12 Thlr. in loco und 3 5/12 ab Gleiwitz würde zu bedingen sein.

Berliner Börse vom 14. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	74	73½		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	—	91½	
Seeh. Präm. Sch.	—	88½	88		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	70		Pr. Bk-Anth-Sch	—	85½	84½	
Westpr. Pfandbr.	3½	—	76¼						
Grosh. Posen do.	4	—	89¾						
do do.	3½	77¾	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	82¼		And. Gldm. a 5 th.	—	12¾	12½	
Pomm. do.	3½	91¾	91¼		Disconto. . .	—	—	5½	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	85¾	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	63	
do. do. 1. Anl.	4	79½	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	[illegible]¼	—	99	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	59½	—		Kurh. Pr O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	73½	72½		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	10¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	85¾						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	87¼ B. 88¾ G.	Berlin-Anhalt	4	81½ bz. u. G.
do. Hamburg . .	4	2½	61½ a 62 bz.	do. Hamburg . . .	4½	88 bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	84½ bz	do. Potsd.-Magd. .	4	74 bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	44 B.	do. do.	5	79 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	90½ bz.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	80¾ bz. u. G.
Halle-Thüringer . .	4	—	50½ bz. u. B.	Cöln-Minden	4½	88½ B.
Cöln-Minden	3½	—	77 a 76½ bz.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	57½ B.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	68½ bz.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	80 bz.
Niederschl. Märkisch	3½	—	70 B. 69¾ bz.	do. do.	5	93¾ a 95 bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	88 bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	83 a 84¼ B. 84 bz.	do. Zweigbahn	4½	—
do. Litr. B.	3½	6	83 a 84¼ B. 84 G.	do. do.	5	70 G.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	79½ geb.	Cosel-Oderberg . . .	5	90¼ G.
Krakau-Oberschles. .	4	—	36½ B. u. bz.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergedorf-Märkische	4		52 G.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	90	66½ bz. 67 B.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4		84 bz.	Dresden-Görlitz . . .	4	70 G.
Brieg-Neisse		90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	90	42¾ bz. u. G	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	60	—	Sächsisch Bayerische	4	79 bz. u. G.
Thür. Verbind.-Bahn	4	30	—	Kiel-Altona.	4	89 G.
	4	20		Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Mecklendurger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	— u. G.			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	39¼ ½ a 38¾ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	14.	339,85'''	339,40'''	338,71'''
Thermometer nach Réaumur.	14.	+ 11,1°	+ 18,6°	+ 13,5°

Beilage.

Beilage zu No. 129 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 15. Juli 1848.

Deutschland.

Von der Isar, 8. Juli. Während Preußen seinen Gesandten in Turin, Grafen von Redern, in demselben Augenblicke zurückzog, in welchem nach erfolgter Kriegserklärung zwischen Oesterreich und Sardinien der Oesterreichische Gesandte die Hauptstadt des letztern Landes verließ, und es dergestalt seine warme Theilnahme an einem zunächst ausschließlich Oesterreichischen und erst in zweiter Linie Deutschen Interesse bethätigte, fuhr Oesterreich, der vorsitzende Deutsche Staat in der Deutschen Bundesversammlung, nach erfolgter Kriegserklärung des Deutschen Bundes gegen Dänemark, also in einer rein Deutschen Frage, fort, direkte diplomatische Beziehungen mit dem Dänischen Hofe zu unterhalten, indem der Dänische Gesandte in Wien, wie der Oesterreichische Gesandte in Kopenhagen unbehelligt in ihrer alten Stellung und Wirksamkeit verblieben. Ja wir erfahren sogar aus der Beilage zum „Nürnberger Korrespondenten" vom 2. d. nach einem Lübecker Blatte, daß man in Kopenhagen der fortdauernden Neutralität Oesterreichs, des einzigen Deutschen Bundesstaates, der eine Flotte besitze und dadurch den Dänen gefährlich werden könnte, gewiß sei, und daß, trotz der Beschlüsse der Deutschen Nationalversammlung, der Oesterreichische Gesandte, Baron v. Brints-Treuenfeld, nicht allein aus Kopenhagen nicht abberufen worden sei, sondern vielmehr, wie bisher, im freundlichsten Verkehr mit dem Dänischen Hofe stehe. Ist diese Nachricht gegründet und leider sind wir nicht im Falle, ihre Richtigkeit bezweifeln zu können, so wirft sie einen Schatten auf Oesterreich, dessen sich die Wiener Politik nicht schnell genug entschlagen kann, wenn sie, gegenüber dem Deutschen Volke und beziehungsweise der Deutschen Nationalversammlung, nicht die schwerste Verantwortlichkeit auf sich laden will. Das wäre furwahr ein rechter Beginn Deutscher Einheit, wenn Oesterreich, aus dessen Kaiserhause jetzt ein erlauchter Sprößling an die Spitze der gemeinsamen Deutschen Angelegenheiten gestellt ist, fortführe, gegen den erklärten Feind des Deutschen Gesammtvaterlandes eine neutrale Stellung zu beobachten, in demselben Augenblicke, wo der ganze Deutsche Ostseehandel durch die Dänischen Uebergriffe vernichtet ist und Preußen in dieser Frage für das gemeinsame Deutsche Interesse die schwersten Opfer bringt. Man möge sich in Wien beeilen, jede Zweideutigkeit gegen Deutschland bei Seite zu legen, um der ohnedies schon stark genug erschütterten Oesterreichischen Monarchie nicht alle und jegliche Deutschen Sympathien zu rauben, um ihr so vollends den Todesstoß zu versetzen. (D. Z.)

Frankfurt a. M., 10. Juli. Die außerordentlichen Sicherheitsmaßregeln, welche vorgestern Abend getroffen worden waren, sind gestern nicht wiederholt worden; die Ruhe ist hoffentlich auf die Dauer wiederhergestellt; der verderbliche Keim innerer Zwietracht, den ein verruchtes, echt jesuitisches Manöver hier auszustreuen gesucht, ist gleich beim ersten Hervorbrechen durch das Wehen des kräftigen, gesunden Volksgeistes unschädlich gemacht und erstickt worden. Die Untersuchung über die stattgehabten traurigen Vorgänge ist im raschesten Betriebe. Sie soll bereits zu den wichtigsten Enthüllungen geführt haben. Am Abend des 7. Juli, an welchem eine durch künstliche Mittel schon seit längerer Zeit fanatisirte Schaar zu förmlichem Aufruhre schritt, befanden sich mehrere Leute in Sachsenhausen auf dem Schauplatze der Empörung, die zu den entschiedenen Führern und Anhängern der „entschiedenen ultra-radikalen Partei" gehören, unter ihnen auch der Vicepräsident eines jener sogenannten Vaterlandsvereine, die ihre Fahne, die rothe Fahne, aus Frankreich entlehnt, und die deutsche schwarz-roth-goldene Kokarde mit dem rothen Bande der französischen Jakobiner vertauscht haben. Der erwähnte Vicepräsident war es auch, wie es heißt, welcher zur Errichtung der Barrikaden aufforderte und die Errichtung leitete; er war es, der sich in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli an der Spitze einer Deputation der verführten Schaar als Parlamentair nach Frankfurt begab und hier im Römer die Forderung vortrug, daß sofort allgemeine Amnestie ausgesprochen und die Zusage ertheilt werde, daß keinerlei Untersuchung über die stattgehabten Vorgänge eingeleitet werden solle. Dieses Begehren wurde gestellt, als die Aufständischen alle ihre Hoffnungen auf Erfolg durch die Schwäche ihrer Partei und durch die kräftige Haltung der Bürgerschaft vernichtet sahen. Das Begehren wurde mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Ein weiterer Widerstand wurde nun nicht gewagt, die Barrikaden wurden von den Einwohnern Sachsenhausens selbst entfernt, nachdem sich die verführte Schaar zerstreut hatte. Der erwähnte Vaterlandsvereins-Vicepräsident war, als man am Morgen des 8. Juli zu seiner Verhaftung schreiten wollte, bereits auf flüchtigem Fuße. Essellen, der Präsident des Arbeitervereins (ein badischer Flüchtling), wurde nach dem ersten Verhöre sofort nach Mainz abgeführt, wo er auf dem Fort Hardenberg einstweilen untergebracht ist; man schritt zu dieser Maßnahme, weil man in Erfahrung gebracht, daß bereits das Projekt bestand, alle benachbarten Arbeitervereine zum Zuzuge aufzufordern, um einen gewaltsamen Versuch zur Befreiung Essellen's zu machen; man hielt aber mit allem Rechte dafür, daß man wegen eines Essellen die Bürger nicht unnöthiger Weise etwa einem Straßenkampfe aussetzen wolle. Bei mehreren der in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli verhafteten Individuen sollen Papiere gefunden worden sein, welche auf weite Verzweigungen hindeuten. Die Direktion der Polizeibehörde ist vom Senate gestern in einer außerordentlichen Sitzung dem Schöffen Dr. Müller, einem eben so populären wie umsichtigen und thatkräftigen Manne, übertragen worden. (D. A. Z.)

Schwerin, 11. Juli. Gestern fand hier in Sterns Hotel eine Versammlung mecklenburgischer Demokraten statt. Es mochten sich zu derselben etwa 15 Personen eingefunden haben, von denen jedoch mindestens ein Dutzend aus bloßer Neugierde gekommen war. Der Advokat Otto aus Grabow, welcher das Ausschreiben erlassen hatte, eröffnete die Verhandlungen, indem er im Allgemeinen auf die Nothwendigkeit einer Abschaffung der Monarchie hinwies. Die Versammlung hielt sich bis dahin ruhig; als derselbe aber die Thüren schließen lassen wollte, erklärte der Gastwirth Brasch aus Lankow, daß dies nicht nöthig wäre, indem für einen Aufwiegler der Weg durch die Thüre jedenfalls bequemer, als derjenige durch das Fenster sei. Ueberhaupt möge der Herr Präsident nicht glauben, daß die Mehrzahl der Erschienenen im Interesse der Volksherrschaft gekommen sei, wir wären in Mecklenburg bisher auch ohne Demokratie glücklich gewesen und wünschten es auch ferner zu bleiben. Damit wurden die Verhandlungen geschlossen, und Herr Otto, adv. Graboviensis, — als adv. Graboviensis hatte sich Otto nämlich bezeichnet — verließ noch an demselben Tage Schwerin. Es scheint fast, als wenn Mecklenburg für die Republik noch nicht reif ist. (H. C.)

Miscellen.

Hecker ist vollständig der Sagenbildung anheimgefallen, er ist bei den guten Schwaben zu einer mythologischen Person geworden, der bärtige Hecker, gerade so, wie der gehörnte Siegfried oder der rasende Roland. Und was ist denn der Stoff dieser Sagen? Was sind seine Thaten? Leider ist die moderne Poesie sehr einförmig und die Produktivität sehr gering, denn die einzige Idee ist: er theilt Geld aus. Nicht mit der Löwenhaut um die Schultern erscheint der moderne Herkules, sondern mit dem Geldsack über die Achseln; nicht mit der Keule bekämpft er die Tyrannen, sondern mit Sechserrollen, und das neue Rolandslied, das im Munde des Volkes lebt, es heißt: „Der Hecker zieht in's Feld, er hat den Sack voll Geld."

Zu wiederholten Malen schon ist auf die barocke Besetzung der deutschen Konsulate im Mittelmeer aufmerksam gemacht worden; schwerlich aber findet irgend sonst eine merkwürdigere Besetzung der Konsulate Statt als in Algier. Der Oesterreichische Geschäftsträger ist ein Schweizer und zugleich Schweizer Konsul! Der Preußische Konsul ist ein Däne! Der Hessen-Darmstädtische Konsul ist derselbe — ein Däne! Der Hannöversche Konsul ein Engländer: der Englische Konsul! Der Mecklenburgische Konsul ein Schwede! Der Hanseatische Konsul allein ist ein „Deutscher". Die übrigen Deutschen Staaten sind nicht repräsentirt, und wahrlich, es wäre zu wünschen, alle sammt und sonders seien nicht vertreten, als auf eine Weise, die die Deutschen im Auslande dem Spotte und Gelächter aussetzt. Dieser Uebelstand ist in Algier von der Deutschen Bevölkerung so tief gefühlt, daß sie eine Kommission beauftragt hat, eine Adresse an die konstituirende Versammlung in Frankfurt zu entwerfen, um sie um schleunige Abhülfe desselben zu bitten.

An die geehrten Kameraden aus den Jahren 1813, 1814 und 1815.

Nach dem einmüthigen Beschlusse der General-Versammlung am 20. Juni c. werden der hiesige Krieger- und die beiden Freiwilligen-Vereine aus den Jahren 1813, 14 und 15 den diesjährigen dritten August ganz in der gewohnten Weise der alten Krieger, aber zum ersten Male in herzlicher Vereinigung zusammen festlich begehen. Kameraden der Linie, der Detachements und der Landwehr! es gilt diesmal einer großen Sache; nicht blos der stets erfreuenden Erinnerung an die glorreichen Kriegsjahre in unserer Jugend- und Manneszeit, nicht blos der lange gewünschten und nun zu verwirklichenden Vereinigung zur gemeinsamen Festfeier unvergeßlicher Tage, nein, es gilt in diesem Jahre, an einem sonst dem ganzen Preußischen Volke heiligen Tage, der feierlichen Darlegung unserer unwandelbaren Liebe und Treue gegen unsern angestammten König und sein Königliches Haus, es gilt der gegenseitigen Stärkung im großen, kameradschaftlichen Bunde für den ernsten Entschluß, dem tief gebeugten und doch so heiß geliebten Vaterlande zu seiner Wiedererhebung jede uns noch übrige Kraft sammt unserem Gut und Blut auf's Neue zu weihen, unter dem alten Siegespanier: Mit Gott für König und Vaterland! Darum sind wir denn auch voll guten Vertrauens. Ihr, ehrenwerthe Kameraden, Einheimische und Auswärtige, werdet alle erscheinen, so Krankheit oder Berufspflicht Euch nicht zurückhält; und werdet also mit uns bethätigen, daß den Kämpfern von $18\frac{13}{15}$ immer noch das alte Preußische Herz in der Brust schlägt.

Der Krieger-Verein tritt präcise drei Uhr im Schützengarten an; die Freiwilligen sammeln sich dort um vier Uhr. An jeden einheimischen Kameraden gelangt noch von Seiten seines Vereins eine besondere Einladung, die auswärtigen wollen ihre Theilnahme bei den Ordnern ihrer Vereine anmelden.

Stettin, den 12. Juli 1848.

Die Ordner
des Krieger- und der beiden Freiwilligen-Vereine von 1813, 14 und 15.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 2. Juli bis incl. 8. Juli 1848: auf der Haupt-Bahn 6623 Personen.

Sonnabend am 15ten Juli:
Vierte musikalische Vesper in der Jakobi-Kirche,
von 5 bis 6 Uhr.

1) Präludium und Fuge in Es dur von Seb. Bach. 2) Choral mit 2 rhytmischen Strophen: „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen," vorgetragen vom Lehrer-Gesang-Verein. Aus Haydn's Schöpfung: 3) das Chaos, Ouvertüre für Orgel. 4) Sopran-Arie: „Nun bunt die Flur". 5) Fuge „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" für Orgel. 6) Tenor-Arie: „Mit Würd' und Hoheit. 7) Nachspiel über Themata aus der Schöpfung.

Der Eintritt ist Jedem unentgeldlich gestattet. Texte sind am Eingange für einige beliebige Gabe zu haben. Am Schluß wird eine Collekte für Arme gesammelt.
Dr. Loewe.

Sonntag, Nachmittag 2½ Uhr, im Saale des Baierschen Hofes:

Handwerker-Versammlung.

1) Wahl der Beamten.
2) Vorlage des Statuten-Entwurfs.
3) Vorlage einer Petition, betreffend die Errichtung eines besonderen Arbeiter-Ministeriums.
4) Besprechung der Frage: Welche Mittel sind zu ergreifen, um den Handwerkerstand seiner schlechten Lage zu entreißen.

A. Hesse.

Officielle Bekanntmachungen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der für die hiesigen Königlichen Garnison-Anstalten pro $18^{48}/_{49}$ erforderliche Holz-Bedarf soll im Wege der Submission gesichert werden. Es sind circa 140 Klafter hartes Holz, worunter 40 Klafter büchen, erforderlich. Lieferungslustige Unternehmer werden hiedurch aufgefordert, ihre Offerten, die auf büchen, birken oder eichen Holz gerichtet sein müssen, versiegelt mit der Aufschrift: „Holzlieferungs-Offerten" bis zum 10ten August c. im Büreau der unterzeichneten Verwaltung, Rödenberg No. 249, abzugeben, und sich Behufs der Oeffnung der eingegangenen Offerten am

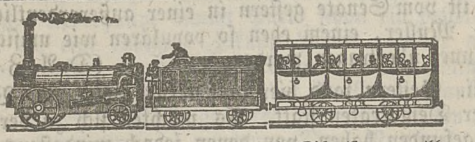
Freitag den 11ten August, Vormittags 10 Uhr,

in dem bezeichneten Büreau persönlich oder durch Bevollmächtigte einzufinden.

Die näheren Bedingungen Rücksichts der Lieferung sind jeder Zeit in unserem Büreau einzusehen.

Stettin, den 14ten Juli 1848.

Königl. Garnison-Verwaltung.



Fahrt nach Damm und Finkenwalde, bis auf Weiteres jeden Sonntag.

Abfahrt mit gewöhnlichen Zügen:
12 Uhr und 5 Uhr.
Rückfahrt durch einen besonders von hier hingesendeten Zug, von Damm 9 Uhr, von Finkenwalde 9¼ Uhr.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Gerichtliche Vorladungen.

Ediktalladung

der an dem Gute Reinfeld R., Rummelsburgschen Kreises, Antheile A. und B., zu Lehen berechtigten Agnaten der Geschlechter v. Massow, v. Seiger und aller sonstigen zu Lehen daran berechtigten Familien.

Auf Antrag des Kaufmanns G. H. Iseke zu Stolp, der gegen den Kaufmann Stark eine Forderung von 2000 Thlr. nebst Zinsen rechtskräftig erstritten hat, ist die nothwendige Subhastation des dem Rentier Stark als Civilbesitzer gehörigen Gutes Reinfeld R., Rummelsburgschen Kreises, aus den kombinirten Antheilen A. und B. und den dazu geschlagenen Pertinenzstücken bestehend, zu diesem Zwecke aber die Vorladung der an diesem Gute und Pertinenzien zu Lehen berechtigten Geschlechter, Behufs Ausübung ihrer Lehnrechte, verfügt worden.

Der Antheil A. ist ein alt v. Massowen Lehen. Von dem Antheil B., der als ein solches noch im Hypothekenbuche verzeichnet steht, ist es zweifelhaft, ob er noch für ein solches zu erachten sei, indem er Inhalts des von der Lehnskanzlei zu Stettin unterm 8ten Oktober 1846 ertheilten Attestes bei derselben als v. Massowsches Lehen nicht mehr aufgeführt ist, seitdem durch das Instrument vom 16ten November 1665 damals lebende Agnaten des Geschlechts v. Massow auf das Lehn und Einlösungsrecht daran entsagt haben.

Dagegen ist Inhalts des Hypothekenbuchs im Jahre 1743 Adolph Christian v. Seiger mit diesem Antheil zum neuen Lehen investirt worden.

Den Antheil A. hat der Hofmarschall Valentin von Massow durch Kaufkontrakt vom 26sten Februar 1799 für 7500 Thlr., den Antheil B. derselbe durch Vertrag vom 12ten März desselben Jahres für 3300 Thlr. erworben.

Beide Antheile hat demnächst mit dem Zubehör der Kammerherr August Carl Valentin v. Massow mittelst Vertrages vom 25sten März 1840 an die Kaufmann Isekeschen Eheleute für 16.600 Thlr., und diese durch Kontrakt vom 27sten August 1841 für 18,000 Thlr. an den Kaufmann Stark verkauft.

Es werden nun Behufs Ausübung ihrer Lehnrechte an dem Gute Reinfeld R. nebst Pertinenzien, sämmtliche Agnaten

A. des Geschlechts von Massow,

unter diesen folgende ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte:

1) Jacob Reinhold von Massow, früher zu Heinrichsdorff, des Jacob v. Massow zu Groß-Volz Enkel,
2) dessen Vaterbruder, Caspar v. Massow, Jacob v. Massow's Sohn,
3) Caspar Christoph Ferdinand v. Massow, des Hauptmanns Caspar Friedrich Sohn, im Jahre 1807 Landschafts-Deputirter zu Stolp und Besitzer des Gutes Wusseken,
4) Ernst Ludwig Johann v. Massow, früher auf Gewiesen und Grüntoff, Sohn des Landraths Johann Franz Gottlob v. Massow auf Treten,
5) Anton Wilhelm v. Massow, Sohn des Obristen Friedrich Eugen, im Jahre 1807 Hauptmann a. D. zu Gollinchen bei Cottbus und dessen angeblich in Sächsische Dienste getretener Sohn,
6) Friedrich v. Massow, früher zuVäls in der Provinz Limburg,
7) Georg v. Massow, Ingenieur-Lieutenant zu Leyden,
8) Wilhelm Cornelius v. Massow, Artillerie-Lieutenant zu Wonnbrügge,
9) Gerlach Cornelius Johannes v. Massow zu Leyden,
Söhne des Gottfried v. Massow, früheren Residenten zu Rembang auf Java, dann Raths im Magistrat zu Leyden,
10) Theophil v. Massow, früher Premier-Lieutenant im Kadetten-Corps zu Culm,
11) Hans v. Massow, Lieutenant a. D.,
12) die lehnsfähigen Deszendenten des zu Neugut bei Glogau verstorbenen Regierungs-Raths v. Massow,

B. des Geschlechts v. Seiger,

Adolph Christian v. Seiger, und
der Hauptmann Caspar Georg Gottlob v. Seiger;

so wie die Agnaten sämmtlicher unbekannten, an dem Gute Reinfeld R. nebst Zubehör zu Lehen berechtigten Geschlechter hiermit vorgeladen, in dem

auf den 16ten September 1848, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten, Ober-Landesgerichts-Rath von Teschen, anberaumten Termine selbst oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Räthe Naumann, Hildebrandt und Villnow, und Justiz-Kommissarius Eckardt vorgeschlagen werden, zu erscheinen, um ihre Lehnrechte an Reinfeld R nebst Pertinenzien zur Ausübung zu bringen, die zur Begründung derselben erforderlichen Beweismittel in Urschrift beizubringen, mit dem Provokanten und den sich etwa meldenden Agnaten zu verhandeln und demnächst das Urtel zu erwarten.

Diejenigen, welche von den etwanigen Lehnberechtigten in diesem Termine sich nicht melden und ihre Lehnrechte an dem gedachten Gute nicht nachweisen können, haben zu erwarten, daß sie mit ihren lehnfähigen Deszendenten mit ihren sämmtlichen Lehnrechten, namentlich der Wohlthat der Lehntaxe, dem Vorkaufrechte, dem Einlösungs- oder Revokationsrecht, und wie sie sonst Namen haben mögen, werden ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Das Gut Reinfeld R. nebst Pertinenzien wird in diesem Falle für ein Allodium erklärt und die Allodialqualität im Hypothekenbuche vermerkt werden.

Coeslin, den 12ten November 1847.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.



Das Dampfschiff Prinz von Preussen,

Capitain Saag,

beginnt am Sonnabend den 15ten Juli seine Fahrten zwischen **Stettin** und **Swinemünde**,

und zwar im Monat Juli:

von Stettin nach Swinemünde: jeden **Mittwoch** und **Sonnabend**, **Mittags 1 Uhr**,
von Swinemünde nach Stettin zurück: jeden **Montag** und **Freitag**, **Morgens 9 Uhr**,

Preise: 1ster Platz à Person 1 Thlr. 15 sgr., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
2ter „ „ „ 1 „ — „ do. do. do.
Domestiken . . . . . . 20 sgr. — Güter nach Taxe.

Billets sind zu lösen: am Bord des Schiffes, bei Taetz & Comp. in Stettin, Krautmarkt No. 1056, und im Intelligenz-Comptoir in Berlin.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der langen Brückenstraße hier sub No. 84 belegene, der Wittwe Dieterle und deren Kindern zugehörige, auf 4420 Thlr. abgeschätzte Haus, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 16ten September c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden. Stettin, den 15ten Mai 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Demmin soll das daselbst sub No. 202 belegene, dem Kaufmann Johann Heinrich Sommer zugehörige, auf 6497 Thlr. 18 sgr. 9 pf. abgeschätzte Wohnhaus nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 16ten Dezember c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gastwirth L. F. Menz gehörige, am Markte hierselbst sub No. 245 cat. und unter der Bezeichnung „Hotel de Berlin" gelegene Gasthof, abgeschätzt auf 7111 Thlr. 14 sgr. 3 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 14ten August c., Vormittags um 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Colberg, den 7ten Januar 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendige Subhastation.

Von dem unterzeichneten Gerichte soll das den Mühlenmeister Johann Christian Friedrich Schmidtschen Eheleuten zugehörige, zu Caseburg No. 28 belegene Mühlengrundstück nebst dem damit verbundenen Kossäthenhofe, abgeschätzt auf 5379 Thlr. 1 sgr. 8 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, am

16ten September 1848, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden. Swinemünde, den 15ten Februar 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Auktion am 20sten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Porzellan, gute Möbel aller Art, um 10½ Uhr: 60 Spiel Whistkarten, eine Doppelflinte, ein Comptoirspind mit Geldkasten, ein Ladenspind 50 Flaschen feines Speiseöl, eine Orangerie von ca. 40 der ausgezeichnetsten Topfgewächse, u. dgl. m. Reisler.

Auf Verfügung des Königlichen See- und Handelsgerichts sollen am 17ten Juli c., Nachmittags 3 Uhr, im Speicher No. 60, 61 a:

50 Tons Engl. Roh-Eisen

öffentlich versteigert werden. Reisler.

Es sollen am 18ten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 367 verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräth versteigert werden. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Vanille empfingen in Commission und verkaufen davon billigst Stephan & Haase,
gr. Oderstraße No. 74.

Keine Hühneraugen mehr!

Unfehlbares Mittel, um Hühneraugen auf ganz schmerzlose und leichte Weise in kurzer Zeit gänzlich auszurotten, in versiegelten Schachteln mit Original-Beschreibung versehen, die Schachtel à 5 sgr. ist in Stettin allein zu haben bei

Ferd Müller & Comp.
im Börsengebäude

Ein im besten Zustande befindliches [illegible] Fahrzeug nebst Inventarium, 5000 Stück Mauersteine tragfähig, steht zum Verkauf bei Paul Teschner.

Von dem beliebten Rollen-Varinas, à Pfd. 10 sgr., empfing eine neue Sendung
Erhard Weißig.

Vermiethungen.

Zwei Stuben, Kammer und Küche sind zu vermiethen Baumstraße No. 1003.

Rödenberg No. 325 wird zum 1sten Oktober die Parterre-Wohnung, welche sich vorzugsweise zur Böttcher- oder Schmiedewerkstätte eignet, miethsfrei.

Gr. Wollweberstraße No. 555 sind in der 4ten Etage 2 Stuben, 1 Kammer und Küche zum 1sten August zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 558 ist die 2te Etage zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 566 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Pelzerstraße No. 655 ist in der dritten Etage eine Wohnung von 4 Stuben, Kammer, Küche, Keller, gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Roßmarkt No. 705 ist eine kleine möblirte Stube nebst Kabinet zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen
Stettin und Frankfurt.

Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr,
Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends,
Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags.
Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofes.
Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben.
Näheres theilen mit Müller & Schultz,
Speicherstraße No. 68.

In der Nacht vom 9ten zum 10ten d. M. hat sich von hier ein großer grauer Kettenhund, mit weißer Brust und abgestutzten Ohren, auf den Namen „Nero" hörend, verlaufen. Wer denselben aufgegriffen, wird ersucht, ihn bei dem Unterzeichneten gegen Erstattung der Futterkosten und eines Thalers Finderlohn abzuliefern. Neuhof bei Penkun, den 12 Juli 1848.

A. Denzin, Gutspächter.

Jede Art feiner Wäsche, sowie Blonden, Tüll, Federn und wollene Kleider werden sauber und billig gewaschen Rödenberg No. 252, 3 Treppen hoch.

Zurückgelegte Frauen- und Männerkleidungsstücke kauft M. A. Kohn, Krautmarkt No. 1026.

Ein Zimmermeister sucht die Leitung eines derartigen schon bestehenden Geschäftes, so wie auch Anfertigung von Zeichnungen und Anschläge zu übernehmen. Gefällige Adressen in der Exped. d. Ztg.



Sonntag früh von 6 bis 8 Uhr findet ein gemeinsames Vergnügungs-Reiten nach dem Forsthause Wussow statt. Die Reitpferde stehen pünktlich und billigst bereit.

Wach.